

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.

Kaufgeschäftsstelle:
Diez, Rosenstraße 23.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 62

Diez, Mittwoch den 14. März 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 13. März, abends (B. V. Amtlich.)

Bestätigte Gefechtsstärke an der Aisne, südlich der Aisne
in der Champagne.
Im Osten brachte ein Vorstoß an der Marjowka über
Belagert ein.

Das große Hauptquartier, 13. März. Amtlich.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die von Arras machten englische Abteilungen nach
Vorderfront auf breiter Front bei Beaurains einen
Verlust reichlich fühlend.

Die von Arras, zwischen Aisne und Oise, westlich von
in der Champagne und auf beiden Massasfern
Gefechtsstärke lebhaft.

Südlich der Aisne drang eine französische Kompanie
in einer Stellung vor, sie wurde durch Feuer vor den
zur Umkehr gezwungen. Südlich von Almont
die Franzosen nach Trommelfeuer wiederum unsere
an. In zäher Gegenwehr wurde die heftig un-
höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten; eng-
Raumgehoim am Südwesthange erkaufte der
klutigen Opfern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Der Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von
Bavern

Seine Abstände lagen bei klarer Sicht unter russi-
schillerwirkung, die kräftig erweitert wurde.

Südlich der Bahn Buczow-Tarnopol führten unsere
mit Umsicht und Schmelz ein Unternehmen
bei dem 3 Offiziere, 320 Russen gefangen, 13 Ma-
schinen erbeutet wurden.

Bei Brzegany und an der Marjowka brachten
in die russischen Linien Gewinn an Gefangenen
und der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Bei der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau

geringen Vorfeldgefechten die Lage unverändert ge-

blieben.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume südlich und östlich von Brzegany mehrere
erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Nördlich der von Buczow nach Tarnopol führenden
Bahn holten unsere Stoßtrupps 3 Offiziere, 320 Mann und
13 Maschinengewehre aus den russischen Gräben.

In Wolhynien setzte stärkere Kampftätigkeit ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe auf der Karst-
hochfläche und im Bepach-Tale hielten Tag und Nacht an.
Auf der Cima di Costabella wurde ein schwächerer ita-
lienischer Angriff abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der Landenge zwischen Ochrida- und Prespa-See
schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische
Abteilungen einen französischen Vorstoß zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. d. M. vor Tagesanbruch hat eines unserer Zer-
störungsgeschwader die militärischen Anlagen von Balona
angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilo-
gramm mit tödlicher Wirkung abgeworfen. Es wurden aus-
gedehnte Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohl-
behalten eingetroffen. Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht.

Wien, 12. März. Generalstabsbericht. Mazedo-
nische Front: Starke feindliche Abteilungen versuchten
nach reger Artillerievorbereitung in dem schmalen Raum
zwischen Ochrida- und Prespa-See vorzugehen, wurden je-
doch aufgehalten. Östlich vom Prespa-See bis zur Cerna
lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen drang eine deut-
sche Infanterieabteilung in die feindlichen Schützengräben
und brachte Gefangene zurück. Auf der übrigen Front spär-
liches Artilleriefeuer, an der Struma außerdem auch Pa-
tronillengefechte.

Rumänische Front: Bei Jacea vereinzelte Artillerie-
schüsse, östlich von Tulcea Postengeplänkel.

Der türkische Bericht.

Wien, Konstantinopel, 12. März. Generalstabs-
bericht. Keine neue Nachricht von den beiden Tigrisfronten
und der persischen Front. Es besteht sich trotzdem, daß die
dortigen Operationen planmäßig verlaufen.

Kaukasusfront: Am gestrigen Tage herrschte auf un-
serem linken Flügel starke Patrouillentätigkeit. Auch fanden
beiderseits Erkundungen statt. Wir schloßen Versuche, die
der Feind unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen
unseren äußersten linken Flügel unternahm, vollständig ab.

Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Deutsche Gefangene in Rohenneville und Creph-en-Balois.

Der Unteroffizier Ferdinand P. wurde am 12. 8. 1916
mit einigen Kompagniekameraden bei Maucpas von den
Franzosen gefangen genommen. Die Deutschen wurden mit
Kolbenstößen und Faustschlägen in Empfang genommen und
sofort aller ihrer Habe beraubt. Die Bänder des
Eisernen Kreuzes wurden den Leuten von der Brust gerissen.
Offizieren und Mannschaften wurden Uhren, Messer und
Geld mit Gewalt abgenommen. Wer seine Sachen nicht
freiwillig hergab, wurde mit dem Revolver bedroht. Einem
Einjährig-Freiwilligen, der seine Uhr nicht hergeben wollte,
wurde von einem französischen Feldwebel der Revolver
auf die Brust gesetzt. Da er sich hierdurch nicht einschüchtern
ließ, schloß ihn der französische Feldwebel nieder. Die fran-
zösischen Offiziere sahen hierbei ruhig zu, ohne sich um die
Verletzungen der deutschen Offiziere zu kümmern.

Am späten Abend wurden die Gefangenen in eine durch
ein Drahtgitter eingezäunte Sammelstelle gebracht, in der
sie (Offiziere und Mannschaften) drei Tage und drei Nächte
trotz fast dauerndem Regen unter freiem Himmel ver-
bleiben mußten. Nur wenige waren mit Mänteln versehen.
Die Verpflegung bestand lediglich aus Wasser und Brot.

Die Behandlung in dieser Sammelstelle war überaus
roß, besonders seitens der französischen Offiziere. Ohne
Veranlassung schlugen sie die Gefangenen mit Stöcken und
Reitpeitschen. Als sich ein deutscher Hauptmann hierüber
beschwerte, ließ ihm der französische Offizier die Uniform
vom Leibe reißen, so daß er nur mit Hemd und Stiefeln
bekleidet war; dies alles ging unter dem Vorwande der um-
herstehenden französischen Soldaten und Zivilisten vor sich.

Am 1. September wurde ein Teil der Gefangenen nach
Rohenneville befördert. Sie wurden in Viehwagen, die
von außen geschlossen wurden, zusammengepackt; nur an
den Seiten oben waren Luftlöcher angebracht. Als die Ge-
fangenen aus dem Bahnhofe durch diese Löcher heraussehen,
warfen die französischen Soldaten Steine in den Wagen.

Die Behandlung im Lager von Rohenneville war un-
menschlich. Beschwerden hatten keinen Erfolg. Es hieß
einfach, Rohenneville sei ein Vergeltungslager. Dort waren
meist Bayern untergebracht, mit denen, wie ein Franzose
sich äußerte, wenig Umstände gemacht würden.

Die Unterbringung erfolgte in Zelten. Da die Nächte
kalt waren, Decken und Mäntel fehlten, litt ein großer Teil
der Leute an rheumatischen Erkrankungen. Der Vorgesetzte
sah in jedem sich krankmeldenden Mann einen Simulanten.
Ein Gefangener klagte über heftige Schmerzen in der Herz-
gegend. Der Arzt schickte ihn nach oberflächlicher Unter-
suchung wieder fort und ließ ihn wegen Simulierens mit
zwei Tagen Arrest bestrafen. Noch am selben Nachmittage
wurde der Mann ohnmächtig und starb in der folgenden
Nacht.

Eines Tages wurde eine Anzahl Gefangener zum Be-
graben gefallener Deutscher abkommandiert. Hierbei hatten

zuerst das Jubelnd auf ihn zuströmende Lächelnchen in
seinen Armen auf, dann begrüßte er seine Frau und
machte einem jungen Blondin von redender Gestalt
Platz, der Melita einen Blumenstrauß mit den Worten
überreichte: „Darf ich hoffen, gnädiges Fräulein, daß ich
Ihnen während der Trennungszeit nur aus den Augen
und nicht aus dem Gedächtnis gekommen bin?“

Lachend erwiderte sie: „Ei, Herr Preisl, wie sollte ich
jemals den Dichter vergessen, der mich zuerst besungen hat?“

— Danke, danke sehr für die schönen Blumen!“

Unterdessen hatte sich an die Brust des jungen Fries
eine kleine Frau mit eisgrauem, kurz geschnittenem Haar,
sonnengebräuntem Gesicht und gellen grauen Augen ge-
worfen, der bei dieser stürmischen Bewegung der Hut in
den Nacken sank. „Wohlgang, mein Jungchen, mein Jung!“
rief sie und küßte ihn so oft auf den Mund, daß er Mühe
hatte, die Begrüßungsworte „Liebe Tante!“ hervor-
zustoßen.

Nun lachten sich beide glückselig an, dann ließ
Tante Lüttens bewundernde Blicke über des Pflege Sohnes
schlanke Gestalt und intelligentes Gesicht gleiten.

„Au, sieh mal einer an,“ sagte sie leise, „aus meinem
Wohlgang ist'n ganzer Mann geworden. Nun komm' aber
gleich mit mir nach Eimsbüttel, du mußt mir erzählen —“

„Einen Augenblick Geduld, liebe Tante, ich muß mich
doch von meinen Reisegefährten verabschieden.“ Sich
diesen zuwendend, bemerkte er, daß die demokratisierende
Wirkung der Passagierdampfer nur bis zur Landung währte.
Frau Wismar, die sich genötigt sah, dem Gatten ihren Be-
gleiter vorzustellen, geriet bei der Vorstellung in Verwirrung
und konnte sich nicht auf dessen Namen besinnen.

Er nannte ihn selbst und stellte seine Tante vor, die
sehr ihren kleinen, etwas zerknüllten Hut aus dem Nacken
aufs linke Ohr schob.

Der Konful griff in kühler, ablehnender Haltung an
seine Huttrempe, und sein geringschüssiger Blick schien zu
sagen: „Was gehen mich eure Reisebekanntschaften an.“

Fortsetzung folgt.

Melita.

Roman von Rudolf Gicho.

(Nachdruck verboten.)

Nach Mitternacht erst überwältigte die Müdigkeit den
Kessenden, und er entschlief sanft auf seinem
Bett. Was sein Gemüt aber so tief bewegte, setzte
in Traume fort: „Ein Boot trug ihn zu den Needles
und aus der Meeresschlut tauchte eine Nymphe auf,
welches Jüge hatte. Auf ihrem Kopf und den weißen
Haren lag rötlicher Seetang, dessen Duft ihn berührte.
Er verlangte die Arme nach ihr ausstreckte, sagte sie
traurig klingender Stimme: „Ich kann dir nur an-
raten, wenn du mir in die Tiefe folgst.“ Als sie versank,
ergriff er sie nach und fühlte, daß das aussprühende Wasser
in ihm zusammenschlug. —

Mit einem leisen Aufschrei fuhr er aus dem Schläfe.
Seiner Nähe wuschen die Matrosen das Gesicht. Sie
sahen einige Eimer Wasser geräuschvoll aus. Sie
sahen, daß der ihr Reinigungswert störende Schläfer
Blas räume.

Eine Stunde später begrüßte Fries seine Schützlinge
frühstückstisch. Melita erschien ihm rosig und frisch
im Frühlingssorgen. Sie behauptete, traumlos und
in ihrem „Burgverlies“ geschlafen zu haben. Ihre
erklärte mit dankbarem Blick, sie habe seit langer
Zeit so gut geschlafen wie in letzter Nacht.

Melitas frohe Stimmung wurde durch das bessere Be-
wusstsein der Mutter noch gesteigert, und als nach dem
Essen eine Nacht mit gebälhten Segeln in Sicht kam,
wurde zur Kelling hin und grüßte die Segler durch
ihren Jura und Handbewegung.

Fries bewunderte wieder ihre Grazie. Sie trug ein
schönes weißes Reimenkleid, dessen Kragen, Gürtel und
Ärmel mit einem feinen Strohgeflecht mit
grünen Band. Die einfache Bekleidung ließ die Formen
ihrer jugendlichen Gestalt klar erkennen und
ließ nicht ihre freie Bewegung. Elastisch schritt sie mit
einem leichten Schritt dahin, der gleich einem die Flügel
schweben Schwan durch die Luft glitt. Plaudernd, er-

glänzten ihre dunklen Samtaugen, ihre weißen Zähne
blitzten und ihre roten Lippen glühten betauten Kirichen.

Er empfand den Liebreiz ihres Wesens wie etwas
Beglückendes, und er blieb fast den ganzen Tag über in
ihrer Nähe. Jede Gelegenheit, ihr oder ihrer Mutter eine
Aufmerksamkeit zu erweisen, nutzte er freudig aus. Als
dann die Nacht wieder anbrach, schien es ihm, als habe
die untergegangene Sonne eine leuchtende Spur hinterlassen.

Ja, es war ein lichter Schein auf seinen Lebensweg
gefallen. Das Glück der ersten Liebe verführte sein Dasein,
das poehnde Herz drängte ihn entgegen — die in seinen
Augen die Krone der Schöpfung war. Auf und nieder-
schreitend gab er sich den wogenden Gefühlen und holden
Zukunftsträumen hin, bis ihn der Gedanke erschreckte:
Wer sagt dir denn, daß sie dich wieder liebt und daß
der reiche Konful Wismar dir seine einzige Tochter gibt?

Unwillkürlich hielt er an. Ihm war zu Mute, als
verliege ein seltsamer Rauch, und vor ihm steige eine glatte,
unübersteigliche Felswand auf. Er überlegte, ob die Ver-
traulichkeit, die sich zwischen ihnen während der Fahrt
herausgebildet hatte, auf gegenseitige Zuneigung schließen
lasse. Da er gewohnt war, sich selbst und seine Neben-
menschen gerecht zu beurteilen, so gestand er sich, daß ihr
freundliches, zutrauliches Benehmen eher dem Dankbar-
keits- als dem Liebesgefühl entsprossen sei.

So schwer es ihm auch wurde, beschloß er doch, die
erwachte Neigung zu bekämpfen, bis ihm Gelegenheit ge-
boten werde, an das Mädchen jene Frage zu stellen, die
seine Zukunft entscheide. Davon war er fest überzeugt, daß
kein anderes Weib ihn so beglücken könne, wie Melita. —

Der „Conquistador“ war kein Schnelldampfer und
landete erst am folgenden Morgen in Kopenhagen. Fries
übernahm es, dem Konful telegraphisch zu melden, daß
seine Frau und Tochter mit der Eisenbahn ihre Fahrt nach
Hamburg fortsetzen würden; gleichzeitig meldete er auch
seiner Tante die Zeit seiner Ankunft.

So fanden die drei Reisegefährten auf dem Hamburger
Bahnhof drei Personen, von denen sie mit allen Anzeichen
lebhafter Freude begrüßt wurden.

Konful Wismar, ein stattlicher Fünfziger, dessen röt-
liches Blondhaar und voller Bart nur leicht ergraut waren,

ging zuerst das Jubelnd auf ihn zuströmende Lächelnchen in
seinen Armen auf, dann begrüßte er seine Frau und
machte einem jungen Blondin von redender Gestalt
Platz, der Melita einen Blumenstrauß mit den Worten
überreichte: „Darf ich hoffen, gnädiges Fräulein, daß ich
Ihnen während der Trennungszeit nur aus den Augen
und nicht aus dem Gedächtnis gekommen bin?“

Lachend erwiderte sie: „Ei, Herr Preisl, wie sollte ich
jemals den Dichter vergessen, der mich zuerst besungen hat?“

— Danke, danke sehr für die schönen Blumen!“

Unterdessen hatte sich an die Brust des jungen Fries
eine kleine Frau mit eisgrauem, kurz geschnittenem Haar,
sonnengebräuntem Gesicht und gellen grauen Augen ge-
worfen, der bei dieser stürmischen Bewegung der Hut in
den Nacken sank. „Wohlgang, mein Jungchen, mein Jung!“
rief sie und küßte ihn so oft auf den Mund, daß er Mühe
hatte, die Begrüßungsworte „Liebe Tante!“ hervor-
zustoßen.

Nun lachten sich beide glückselig an, dann ließ
Tante Lüttens bewundernde Blicke über des Pflege Sohnes
schlanke Gestalt und intelligentes Gesicht gleiten.

„Au, sieh mal einer an,“ sagte sie leise, „aus meinem
Wohlgang ist'n ganzer Mann geworden. Nun komm' aber
gleich mit mir nach Eimsbüttel, du mußt mir erzählen —“

„Einen Augenblick Geduld, liebe Tante, ich muß mich
doch von meinen Reisegefährten verabschieden.“ Sich
diesen zuwendend, bemerkte er, daß die demokratisierende
Wirkung der Passagierdampfer nur bis zur Landung währte.
Frau Wismar, die sich genötigt sah, dem Gatten ihren Be-
gleiter vorzustellen, geriet bei der Vorstellung in Verwirrung
und konnte sich nicht auf dessen Namen besinnen.

Er nannte ihn selbst und stellte seine Tante vor, die
sehr ihren kleinen, etwas zerknüllten Hut aus dem Nacken
aufs linke Ohr schob.

Der Konful griff in kühler, ablehnender Haltung an
seine Huttrempe, und sein geringschüssiger Blick schien zu
sagen: „Was gehen mich eure Reisebekanntschaften an.“

Fortsetzung folgt.

sie gesehen, daß französische Offiziere mit großen Steinen die Köpfe der toten Deutschen bewarfen.

Zur Verhütung zu der zu leistenden Arbeit war die verabreichte Kost viel zu gering an Menge und Güte.

In den ersten drei Septemberwochen erhielten sie so wenig zu essen, daß täglich einige Leute vor Schwäche umfielen. Später gab es jeden zweiten Tag abends Pferdefleisch. Der in der Gefangenenküche beschäftigte Metzger, ebenfalls ein deutscher Gefangener, erzählte, daß aus den eingelieferten Pferdekadavern oft erst große eitrige Stücke ausgeschnitten werden mußten; diese Kadaver sollten aus dem Pferdeazarett Mohnenbille gekommen sein.

Ein Teil der Gefangenen kam auf einige Zeit nach Glax, wo sie in der Nähe des französischen Fesselballons arbeiten mußten. Durch deutsches Geschützfeuer sind einige von ihnen dort verwundet und gefallen.

Mitte Oktober kam P. mit 50 Kameraden in das Lager von Crepy-en-Valois. Hier mußten die Deutschen derart schwere Steine heben, daß die Leute fast zusammenbrachen. Zur Unterkunft diente eine alte, halb verfallene, feuchte und kalte Klosterkirche, in der für die Gefangenen ein kleiner Raum bestimmt war, in den sie unmittelbar nach der Arbeit eingesperrt wurden. Sie durften ihn nur auf kurze Zeit zum Essen verlassen. Es wimmelte von Ungeziefer; die Nahrung mußte in Unterbringungsgefäßen, in offene Kübel verrichtet werden.

Als die Gefangenen eines Morgens in der Nähe eines Bahndammes arbeiteten, fuhr ein Zug mit französischen Soldaten vorüber, von denen einzelne mit scharfen Patronen auf die Gefangenen schossen.

Eines Tages trat an P., der hier im Gegensatz zu Mohnenbille nur die Gefangenen beaufsichtigte, ein französischer Soldat heran und warf ihm einen schweren Stein auf den Rücken. P. hatte bereits zu Beginn des Krieges einen Lungenschuß erhalten und war nur auf sein eigenes Verdröhen hin wieder ins Feld gekommen. Infolge des Steinwurfs bekam er daher wieder Blutspucken und mußte in ein Feldlazarett eingeliefert werden. Trotz starken Fiebers schickte man ihn von dort am nächsten Tage nach Mohnenbille zurück. Hier kam er schließlich ins Nebier, d. h. in einen rohen Ziegelbau, der eine Reihe großer Oeffnungen aufwies und daher zugig und kalt war. Wenn der Besuch einer Kommission aus Paris angekündigt war, ließ der Lagerkommandant die Böden zustopfen und den Raum heizen. Nach der Abreise der Kommission wurde der alte Zustand wieder hergestellt.

Deutschland.

Zum Jubiläum des Großherzogs von Hessen.

WTB. Berlin, 12. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Seine königliche Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein begeht am 13. März den Gedenktag seines Regierungsantritts vor 25 Jahren. Der hundertjährige deutsche Bundesfests, von dessen beispielkräftigem Wirken das Ausblühen der Stadt Darmstadt ein bewundernswürdiges Zeugnis ablegt, hat sich seit Kriegsbeginn im Felde wie dahinter für des Reiches Ehre, Sicherheit und fernere Wohlfahrt eingesetzt. Im Verein mit seiner erlauchten Gemahlin, der Großherzogin Eleonore, sorgt der Herrscher zugleich weitgehend für Abhilfe und Linderung der Bedürfnisse und Leiden, die mit dem andauernden Kriegszustand verbunden sind. Den innigen Wünschen des heftigen Volkes für eine lange und glückliche Regierung des geliebten Landesherrn schließen wir uns freudig und ehrerbietig an.

Deutscher Protest in Washington.

Nach Heimkehr des Grafen Bernstorff wird laut Tag die deutsche Regierung in Washington Protest einlegen gegen die Auslegung, die die Engländer dem freien Geleit für den Grafen Bernstorff gegeben haben; insbesondere deshalb, weil sie in Halifax mit Ausnahme des Votischasters selbst das gesamte diplomatische Personal durchsucht haben. Tageslang hatte man den Dampfer Frederik den Achten in Halifax zurückgehalten und alle Mitglieder der Botschaft bis auf den Grafen Bernstorff selbst der peinlichen Leibesvisitation unterworfen. Die Schuld soll die Kanadier treffen, die auch heute noch „Europas übertünchte Höflichkeit“ nicht zu kennen scheinen. Dann hätte man eben andere Leute mit den Funktionen betrauen müssen. Bemerkenswert ist es, daß von dem Botschafterdampfer auf der Reise von Halifax nach Norwegen so gut wie keine Handelschiffe und überhaupt keine Kriegsschiffe angetroffen wurden.

Ankunft des Grafen Bernstorff in Kopenhagen.

WTB. Kopenhagen, 12. März. Meldung des dänischen Büros. Der Dampfer Frederik 8. mit dem Grafen Bernstorff und den deutschen Konsularbeamten aus Amerika an Bord ist heute vormittag um 10½ Uhr in Kopenhagen angekommen. Der hiesige deutsche Gesandte Graf Brodorski zu Ranghau nahm mit dem Grafen Bernstorff auf dem Schiffe das Frühstück ein. Graf Bernstorff und die Konsularbeamten werden wahrscheinlich an Bord bleiben, bis sie im Sonderzug nach Berlin abreisen.

Reform des Herrenhauses.

Nachdem das Herrenhaus die Diätenvorlage des Abgeordnetenhauses als einen Fortschritt zum Parlamentarismus abgelehnt hat, treten auch rechtsstehende Abgeordnete für eine Reform des Herrenhauses ein, so kürzlich der Frei-

konserervative v. Zedlitz. Nun ist dem Abgeordnetenhaus nachstehender Antrag des Abg. Friedberg (natl.) zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung der königlichen Berufung oder unter Beibehaltung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhaus begründeten, allen größeren Kommunalverbänden, sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufskreisen eine aus Wahlen hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhause gewährt wird.

Die sechste Kriegsanleihe.

Nach, bevor der Prospekt für die sechste Kriegsanleihe erlassen ist, liegen eine ganze Reihe von Mittellungen über größere Einzelzeichnungen vor. Wir nennen die folgenden:

Böhmischer Gußstahlverein, 10 Millionen.
Stadtverwaltung Verdau, 1 Million.
Braunschweigisch-Hannoversche Hypothekbank, 1 Million (bisher 5 Millionen).
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin, 10 Millionen.
Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Co., Hannover, 10 Millionen.
L. Pöschel u. Co., G. m. b. H., Lübeck, 2,5 Millionen.
Bayerische Zentraldarlehnskasse, 2,5 Millionen.
Hirsch Kupfer- und Messing-Werke, Berlin, 5 Millionen.
Bezirksverband Cassel, 7,5 Millionen (davon 3 Millionen für den städtischen Schatz, 3 Millionen für die Landeskreditkasse Cassel und 1,5 Millionen für die Hessische Brandversicherung-Anstalt).
Firma Jos. Scholz, Mainz, 100 000 Mark.
Firma B. Holländer, Aachen, 100 000 Mark.
Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmar, 1 Million.
Kreis Pinneberg, 5 Millionen.
Stadt Dresden, 12 Millionen.
Die Firma Friedrich Krupp A.-G., Essen, wiederum 40 Millionen Mark.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

79. Sitzung vom 12. März.

Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Abg. Maceo (natl.): Am heutigen Tage findet die Beratung des Grafen Zeppelin in Stuttgart statt, wir gedenken dieser Stunde in Begeisterung. — Ich muß meinem Bedauern Ausdruck geben, daß auch heute nur wenige Abgeordnete hier anwesend sind, das ist eine gute Illustration zu der unverständlichen Stellungnahme des Herrenhauses zum Diätengeiz, auf welche wir noch bei der dritten Lesung beim Etat des Herrenhauses zurückkommen werden. (Zuruf: Und zwar sehr! Heiterkeit.) Der Eisenbahnetat ist der größte von allen und es werden jetzt zur Erneuerung der Betriebsmittel hunderte von Millionen gefordert. Der Ueberfluß der Eisenbahnen ist infolgedessen stark zurückgegangen. Der Etat, wie er hier aufgestellt ist, muß in den Ausgaben in Wirklichkeit um 500 Millionen überschritten werden. Unser Etat ist viel zu sehr abhängig von den Eisenbahn-Einnahmen, es müßte alljährlich ein fester Satz dafür eingestellt werden. Durch das Finanzabkommen mit anderen Bundesstaaten darf sich unsere Eisenbahn-Verwaltung nicht allzu sehr freileben lassen. Redner beschäftigt sich sodann eingehend mit Einzelfragen.

Abg. Dejer (fr. Sp.): Der Minister hat seine Ausführungen durchaus sachlich und objektiv gemacht im Gegensatz zu einem anderen preussischen Minister. Der Eisenbahnetat weist diesmal ein ganz anderes Bild auf als in dem Vorjahr, da die Militärbehörden mehr wie je die Eisenbahnen in Anspruch nehmen; dazu kommen die großen Güter- und Lebensmittel-Transporte. Die Leistungsfähigkeit des Eisenbahn-Personals ist infolge der starken Einberufungen nicht die alte geblieben. Wir hoffen, daß wir der Transport-Schwierigkeiten bald Herr werden. Eine raschere Entladung der Wagen muß sich erreichen lassen.

Minister v. Breitenbach: Die Redner haben sich sehr sachlich über die Ursachen der Verkehrsstörungen ausgesprochen. Durch die Vergebung unserer Eisenbahnen an Waggons und Lokomotiven an heimische Verbände wollen wir unsere Industrie schützen, wir haben trotz der Kriegsjahre große Arbeiten vergeben, um der anfangs erwarteten Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Eine Auspöberung der Eisenbahnen durch unsere Heeresverwaltung findet in keiner Weise statt, sondern nur eine rationelle Verwaltung, aber die Heeresverwaltung hat bald für Eisatz gesorgt. Wir ziehen schon jetzt die Wasserstraßen zur Entlastung des Eisenbahn-Verkehrs in großem Maßstab heran. Ich habe aber niemals gesagt, daß wir nach dem Kriege nicht mit steigenden Einnahmen zu rechnen hätten, aber die Ausgaben werden ebenfalls stark steigen. Ihnen werden wir nur durch einen technischen Aufschwung begegnen können. Der schnelleren Entladung der Güterwagen stehen die größten Schwierigkeiten entgegen. Wir haben viele Versuche gemacht und werden neue Einrichtungen schaffen. Die Verkehrssteuer ist an sich nicht zu hoch, in anderen Staaten bestehen weit höhere Prozentsätze, die Steuer ist so beschaffen, daß sie den Bundesstaaten die Möglichkeit der Tarifherabsetzungen läßt.

Abg. Veinert (Soz.): Die Tarifherabsetzungen sind durchaus nicht so unbedenklich, wie man behauptet wird dadurch die 4. Klasse betroffen. Die dritte Klasse. Dazu kommen dann noch die Erhöhungen noch während des Krieges zu rechnen. Wo sollen da die Ueberschüsse herkommen? Die Steuer wird auch die Eisenbahnen erheblich belasten. Es ist eben der Fehler, daß die Eisenbahnen Haupterwerbsquelle sind. Es rächt sich jetzt, daß der Kanal nicht gebaut wurde. Redner weist dann über die Arbeiterverhältnisse bei der Eisenbahn auf die Lohnkürzungen hin.

Abg. Schmidt (Str.) teilt mit, daß die Eisenbahnverwaltung über Lohnkürzungen klagt.

Minister v. Breitenbach betont die Wichtigkeit der Eisenbahnverwaltung.

Dienstag: Weiterberatung, Eisenbahnetat.

Oesterreich-Ungarn.

Kriegsgerichte.

WM. Wien, 12. März. In hiesigen politischen Kreisen das Gerücht, daß eine österreichische Kriegsanleihe unmittelbar bevorstehe. Es wird bestimmt, daß der österreichische Ministerpräsident Graf Tisza zu demissionieren gedenkt, und daß an seiner Stelle der jetzige Minister des Äußern Graf Czernin tritt. Das Portefeuille des auswärtigen Ministers soll von Stephan Tisza übertragen werden.

WM. Wien, 12. März. Anknüpfend an die erfolgreiche Ankunft des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza wird in gut informierten Kreisen die Erwartung geäußert, daß die Anwesenheit des Monarchen in Budapest noch eine Einigung über das neue parlamentarische Kabinett erzielt werden dürfte. Die jenseitigen Ministerpräsidenten an der Spitze des Kabinetts stehen.

WM. Wien, 13. März. Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel im Ministerium des Äußern werden von dieser Stelle aus dementiert.

England.

Schwierige Lage der Baumwollindustrie.

Berlin, 12. März. Die norwegische Zeitung bringt eine Veröffentlichung aus Manchester, die die englische Baumwollindustrie, worin es sich in große Schwierigkeiten geraten, da nicht nur die amerikanische, sondern auch die ägyptische Baumwollenernte günstiger ausgefallen sei, als sonst. Hinzukommen die Tauchbootperre, die die Käufer zurechtzulegen, die großen Einfluß auf die Ausfuhr von Garn und Webwaren habe. Ganz besondere Schwierigkeiten bereitet in dieser Hinsicht das Ausbleiben der regelmäßigen Verbindung zwischen England und Skandinavien, die fortwährend von einigen wenigen Dampfern, die durch die durchgeschliffen seien, habe die Schifffahrt zwischen England und Skandinavien in Wirklichkeit aufgehört.

Opferung der englischen Baumwollindustrie.

WTB. Amsterdam, 13. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London vom 12. März, daß die Regierung von Vertretern der Baumwollindustrie in London eine Besprechung mit dem Staatssekretär für Indien und Handel vorgeschrieben und dieser der Abordnung mitgeteilt, daß die Regierung ihren Wünschen nicht nachgeben, sondern ihrem Beschluß bleiben werde. Morgen kommt die Frage in Unterhaus zur Sprache. Es steht fest, daß die Regierung die Lage für die Regierung retten will.

Frankreich.

Kontrollen der Effektivbestände.

WTB. Bern, 12. März. (Nichtamtlich.) Infolge des Temps zufolge wurde durch Erlass des Ministers für die Dauer des Krieges eine Kommission zur Kontrolle der Effektivbestände gebildet, deren Aufgabe die Prüfung und Erörterung aller Fragen bezüglich der Effektivbestände sowie ihrer besten Verwertung ist. Die Kommission soll über alle auf die Effektivbestände bezüglichen Gesetzentwürfe Gutachten abgeben und nehmen der Vertreter der Minister des Äußern, des Krieges, der öffentlichen Arbeiten und des Handels an. Vorsitzender ist der Kriegsminister.

Die wirtschaftliche Lage immer besser.

WTB. Kristiania, 13. März. Die norwegische Zeitung „Dagbladet“ schreibt aus Paris, daß die Lage in Frankreich immer bedrohlicher werde, da der Kohlenmangel wegen der Verwundung der Anzählungsmittel herrsche. Gewisse Lebensmittel, vor allem Kartoffeln, seien fast gar nicht mehr aufzutreiben, zu fassen noch andere Schwierigkeiten, unter denen der Leide, und die sich aller Voraussicht nach noch verschärfen werden.

WTB. Bern, 13. März. Seit Beginn des Jahres infolge der kalten Witterung und des Frostes sind in Nord- und Nordostfrankreich besonders die Getreideernte geschädigt; auch die Kartoffeln haben sehr gelitten.

Wirtschaftliche zur Abwehr des Tauchbootes.

WTB. Paris, 13. März. Meldung der Presse, daß die Kammerauschüsse für den Seefriede hat am 12.



Die russische. Lebensmittel- und Transportkrise.

... der Stadt Mexiko wurde kürzlich eine sehr

1230. Haag, 13. März. Das Korrespondenzbureau erzählt, daß das Fischerfahrzeug „Blaardingen Nr. 100“ in Hoek van Holland die Befragung des norwegischen Dampfers „Eddes Fongeland“ (4352 Tonnen) gesendet hat, der gestern nachmittag um ungefähr 4 Uhr von einem deutschen U-Boot in 2 Grad 58 Minuten nördlicher Länge und 51 Grad 54 Minuten nördlicher Breite mit Bomben zum Sinken gebracht worden ist. Die ganze Befragung ist gerettet.

1878. Bern, 12. März. Zürcher Blätter melden aus Madrid: Die spanischen Dampfer Solano und Fornentera erhielten den Befehl, die Küsten der Insel Mallorca zu überwachen zwecks Verhinderung der Verproviantirung deutscher und österreichischer U-Boote. Der spanische Kreuzer Escrimaburo und mehrere Torpedoboote wurden zur Küstenbeobachtung von Mallorca entsandt.

Obertshausen, 13. März. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben zwei Diebe einen Einbruch in das Pöschelwiese'sche Geschäft von Johann Herber in der Hofstraße verübt und für mehr als tauſend Mark Waren gestohlen. Der Einſtieg in das Haus erfolgte von der Bahnhofsecke aus, und auch die Flucht wurde auf diesem Wege fortgeſetzt. Anzüge, Ueberzieher, Wollſachen, Schirme uſw. wurden weggenommen, ohne daß man in dem Hause etwas merkte. Wohl

voran, da sich auch die weibl. Familienangehörigen der Fingerfamilien daran beteiligen. Die Weiben haben unter dem Frost nicht gelitten und sich gut gehalten. Was das freibändige Weingeßcht anbelangt, so hat sich dieses unter günstigen Verhältnissen gut entwickelt. Mit dem Verkauf des 1916er geht es so rasch nicht, da die Finger zurückhalten. Verkauf wurden für das Jnder 1916er bis 3000 Mark, 1915er 2000—4000 Mark.

wurden, und so der am 8. d. Mts. im hiesigen Statist. B. ab-
geschaffenen Brennholzversteigerung Preise geboten worden, die
mir hier seither nicht kannten. Es wurden erzielt: 34 1/2 Rm.
meter Buchenscheit durchschnittlich 58 M. (Hochpreis 70 M.,
für 4 Raummeter Buchenknüppel durchschnittlich 30 M. (Hoch-
preis 40 M.), für 100 Buchenwellen durchschnittlich 15 M.
(Hochpreis 19 M.), für 4 Raummeter Reiserknüppel durch-
schnittlich 15 M. (Hochpreis 19 M.).

Zu diesem Thema fanden am Sonntag Nachmittag um Abend in der Turnhalle Lichtbildervorträge statt. Ueber die Nachmittagsveranstaltung erhalten wir folgenden Bericht: Den beschriebenen Vorträge, die ^{am} die h. Kriegsanleihe vorbereiten sollte, ging ein unterhaltender Theil voraus. Zahlreiche Gedichte wurden von Schülern und Schülerinnen der oberen Volksschule mit großer Sicherheit und gut vorgetragen und fanden den reichen Beifall der Zuhörer. Passende Volkslieder, die vor den hellen, frischen Kinderstimmen rein und ausdrucksvoll erklangen, rahmten die Vorträge ein und erhöhten ihre Be-

fung. Unter den dargebotenen Dichtungen gefiel am meisten ein reizendes, kleines Heftchen „Der letzte Sieg“ von Emmerich Zauerwald. Mit seinem Grundgedanken: Der letzte Sieg muß von dem ganzen deutschen Volke errungen werden; nur wenn jedes Glied seine Pflicht tut, kann der langersehnte Frieden kommen, leitete es über zu dem Vortrage, den Herr Melzer Gerhardi übernommen hatte. Aus den interessanten Ausführungen des Redners, die eine Stunde in Anspruch nahmen, seien kurz die Hauptgedanken herabgehoben. Unserer Gegenwart liegt schon bei Beginn des Krieges erkennen, daß sie mit Waffengewalt und Menschenmassen gegen Deutschland nicht ausrichten konnten. Es wollten sie denn versuchen, und in wirtschaftlichen Kampf niederkämpfen; die „silbernen Angeln“ sollten entscheiden, mit ihrem Gelde wollten sie siegen. Aber sie erlebten eine bittere Enttäuschung. Mit steigender Verwundung und Mißgunst vernahmen unsere Feinde, daß die erste deutsche Kriegsanleihe 4,5, die zweite 9,1, die dritte 12,2, die vierte 10,7 und die fünfte ebenfalls 10,7 Milliarden erreichten. Das sind über 47 Milliarden in zwei Jahren. Sie standen und stehen auch heute noch vor einem Rätsel. Aber auch im deutschen Volke legt sich mancher die Frage vor, ob denn Deutschlands Volkswirtschaft diese Last wirklich tragen kann. Um diese Frage zu beantworten, müssen wir für die große Wirtschaftsgemeinschaft Deutschland Inventur machen und eine sogenannte Bilanz aufstellen. Die Grundlage des Volkswirtschaftsbetriebes bildet die Bevölkerung. Unter den drei Kulturstaaten Deutschland, England und Frankreich hat Deutschland die größte Bevölkerungszahl und auch den größten jährlichen Zuwachs. Deutschland genießt mit Recht den Ruf eines Landes der Denker, der Intelligenz. Aber nicht die Masse und der Bildungsgrad eines Volkes sind für die Gesamtleistung allein entscheidend. Voraussetzung ist, daß ein Volk auch wirklich arbeitet. Auch hier steht Deutschland mit 5,1 Millionen erwerbstätiger Personen an der Spitze, während Frankreich nur 2,7, Großbritannien nur 2,2 Millionen Menschen auf den Kampfplatz der Arbeit stellen. Was deutsche Arbeit an Werten schafft, danken wir neben der hohen Qualität an Arbeitsmenschheit der Natur unseres Landes. Natur und Arbeit verbinden sich. Die Hälfte unseres heimatischen Bodens durchzieht der Flus, England bewirtschaftet nur $\frac{1}{3}$ seiner Bodenfläche. Deutschland gewinnt bis Vektur an Getreide und Kartoffeln jährlich an 240—250 Doppelzentner. Die Gesamtserträge überhaupt betrafen sich im Jahre 1913 auf 84 Millionen Tonnen, wogegen sich England mit 12 und Frankreich mit 32 Millionen Tonnen recht bescheiden ausnehmen. Deutschlands Erde trägt unzählige Werte in den Tiefen. Die Steine und Braunkohlengänge bergen an 424 Milliarden Tonnen Kohle und auch die Salze der unterirdischen Lagerstätten.

aus. Unsere Eisenerzgruben werden auf ca. 4 Milliarden Tonnen geschätzt. Eine Goldgrube im wahren Sinne des Wortes besitzt Deutschland in seinen Kohlagern. Deutschlands Industrie schafft Milliardenwerte. Deutschlands Vorkommen ist der Hohen. An Hohen erzeugt es jährlich Werte von rund 1 Milliarde Mk. und übertrifft Englands Produktion nahezu um das Doppelte. Mit 17—19 Millionen Tonnen jährlicher Stahlerzeugung erreichen wir 1/4 der gesamten Weltproduktion. Vor 25 Jahren war Englands Stahlerzeugung zweimal so groß wie die Deutschlands, 1913 übertraf Deutschland England um das 2 1/2-fache. Unsere Elektrizitätsindustrie bringt jährlich 1200 Millionen Mark ein, die Englands nur 450 Millionen Mark. Das Deutschlands chemische Industrie an erster Stelle in der Welt steht, ist allgemein bekannt. Handel und Verkehr Deutschlands haben einen gewaltigen Umfang angenommen. Deutschlands Eisenbahnnetz besitzt eine Länge von 62700 Kilometern. Kein europäisches Land erreicht sie auch nur annähernd. Ebenso ist der Umfang seines Wasserstraßen-, Post-, Fernsprech- und Telegraphennetzes allen überlegen. Der Gesamtverkehr Deutschlands erreichte rund 22,5 Milliarden Mk., eine Ziffer, die hinter England nicht viel zurückbleibt, Frankreich aber mit 12,3 Milliarden weit überflügelt. Deutschlands Anteil am Weltverkehr ist von 11,7 Prozent im Jahre 1904 auf 12,9 Prozent im Jahre 1912 gestiegen, dagegen ist Englands Anteil von 18 Prozent auf 16,6 Prozent gefallen. Darin liegt die ziffermäßige Erklärung, warum England diesen Krieg führt. Deutschland steht mit einem Volkserwerb von 375 Milliarden Mk. und mit einem jährlichen Gesamteinkommen von 43 Milliarden an erster Stelle unter allen Völkern Europas. Deutschlands Volkserwerb nahm in den letzten Jahren jährlich um 10—12 Milliarden Mk. zu. In den mitgeteilten Ziffern offenbaren sich die geheimnisvollen Quellen, aus denen wir Deutschen die Milliarden schöpfen, die wir zum ehrenvollen Vorkommen in diesem Völkerringe brauchen. Hindenburgs Wort wird in Erfüllung gehen: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Volk Vertrauen können wir in Deutschlands Zukunft schenken. Deutschlands Wirtschaft- und Finanzkraft bilden eine genügend starke Unterlage für die Kriegsschulden. Der Redner sprach dann an der Hand von hochinteressanten Lichtbildern eingehend über unsere Kriegsanleihe, führte die Zuhörer in die Reichsbank, die Münze und die Reichsbankdirektion und schloß seinen Vortrag mit den Worten: Die gegenwärtige Zeit steht im Zeichen der Zusammenfassung aller Kräfte zur Vorbereitung der entscheidenden Ereignisse, die uns die allernächste Zeit bringt. Unser Heer entfaltet die höchste militärische Kraft; Industrie, Handwerk und Gewerbe arbeiten fieberhaft, um das Heer mit gekraftigten Kampfmitteln auszurüsten. Die Bestrebungen aller maßgebenden Stellen in der Heimat vereinigen sich in dem Ziel, die Volkswirtschaft zu befähigen, unser Heer und Volk ausreichend zu versorgen. Auch auf dem Gebiete der finanziellen Rüstungen darf nichts vernachlässigt werden. Zeichne darum jeder, der in der Lage ist, auf die deutsche Kriegsanleihe. Die Parole muß jetzt lauten: „Jetzt gilt es vorwärts an den Feind, mit Geld und mit Eisen!“ Mögen die kommenden Monate unserm Volke den entscheidenden Sieg bringen, und möge aus dem gewaltigen Völkerringen ein freies, glückliches, mächtiges, großes Deutschland hervorgehen! Das war! Reichs-Beifall lohnte den Redner. Eine Schülerin sprach ein Gebet um Vorkrieg und mit dem feierlichen altniederländischen Dankgebet schloß die Versammlung.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 14. März 1917.

Beförderung. Der Sergeant Jakob Nachbauer wurde zum Wachtmeister befördert.

Sitzung der Stadtverordneten zu Diez am 12. März 1917.

Anwesend der Vorsitzende Bühl und 11 Stadtverordnete; Magistrat: Beigeordn. Heß und Schöffe Mies. — 1) Der vom Magistrat aufgestellte Haushaltsplan für 1917, der eine Gesamteinnahme- und Ausgabe von 962.226,95 Mk. und eine Gemeindesteuererhöhung von 175 Prozent Zuschlägen zur Einkommensteuer und 190 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern (wie im Vorjahr) vorsieht, wird dem Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen. Der Verwaltungsbereich für 1914 und 1915 wird in einem Druckheft vereinigt den Herren Stadtverordneten in Kürze zugestellt. — 2) Gaswerksangelegenheiten: a) Auf den Antrag wegen Erhöhung des vertraglich auf 18 Pfg. für den Kubikmeter festgelegten Einheitspreises für das an das Stadtgaswerk aus Oranienstein abgegebene Gas hat die Militärverwaltung Unterlagen erbeten. Der Magistrat schlägt nach eingehender Prüfung der Unterlagen vor, den Preis auf 23 Pfg. für den Kubikmeter festzusetzen. Die Versammlung stimmt der Festsetzung auf diesen Betrag bis auf Weiteres zu unter dem Vorbehalt, daß bei weiterer Steigerung der Selbstkosten, die schon in Kürze durch die Einführung der Kohlensteuer, Erhöhung der Frachtkosten zu erwarten sind, entsprechende Erhöhung eintreten müsse. b) Der Bericht des Finanzausschusses über die Prüfung der vom Magistrat vorgelegten Unterlagen zur Gaswerksrechnung für 1914, welcher ein ungünstiges Betriebsergebnis feststellt, wird dem Magistrat überwiesen. c) Der Einbau eines neuen Gases im Gaswerk, der einen Kostenaufwand von 6465 Mark erfordert, wird genehmigt. — 3) Die vom Magistrat zur Genehmigung vorgelegten Bestimmungen über den Fonds zur Unterstützung der bedürftigen Hinterbliebenen dieser Krieger werden nach Erörterung zurückgegeben zwecks Abänderung namentlich hinsichtlich der Vorschrift über die Verwendung des Kapitals und die Zeit der Auszahlung der Unterstüßungen. — 4) Infolge Schreiben des Herrn Vandeshauptmanns in Wiesbaden sollen die Satzungen der Witwen- und Waisenkasse für die Kommunalbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden abgeändert werden dergestalt, daß a) das Witwengeld anstatt 40 Prozent der Pension des Mannes zukünftig 50 Prozent betragen soll, b) der Höchstbetrag des Witwengeldes auf 5000 Mk. anstatt 3500 Mk. festgesetzt werden soll und c) das Waisengeld nicht bis zum vollendeten 18., sondern bis zum vollendeten 20. Lebensjahr gezahlt werden soll. Die Änderung wird genehmigt. — 5) Die Bewährung einer Erwerbszulage von 7 Prozent des Gehaltes an den Sozialversicherungsbeamten nach dem Gehaltsanteil der waldbesitzenden Gemeinden des Schutzbezirks wird genehmigt. — 6) Die Anstellung einer dritten Gemeindebeamten und die Ausbildung der Frau Heinrich Bremser als solche wird genehmigt. — 7) Mitgeteilt wird die erfolgte Übertragung der Schuldnerstelle an der Bergschule an Ww. Büß. Von den Rechnungsabklärern der Hauptverwaltung und den städtischen Betrieben für 1915 wird Kenntnis gegeben.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Verkauf von Kohlraben.

Die Stadt läßt Donnerstags und Samstags Nachmittags wieder Kohlraben im Spritzenhaus an der Reichstraße verkaufen.

Bad Ems, den 14. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Bad Ems für 1917 liegt in der Zeit vom 14. bis 22. d. Mts. auf dem Rathaus — Oberstadtschreiber Kaul — zur Einsicht offen.

Bad Ems, den 14. März 1916.

Der Magistrat.

Straßensprengung.

Die Gefestigung der Pferde, des Gespann- und Wagenführers und des Hilfsarbeiters für den Betrieb eines städtischen Straßensprengwagens in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September d. Js. soll vergeben werden.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Proteste sind verloschen und mit entscheidender Aufschrift versehen, bis spätestens

Mittwoch, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 12. März 1917.

Der Magistrat.

Schlachten von Ziegenmutter- u. Schaflämmern.

Die Schlachtung aller Schaflämmer und Ziegenmutterlämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, ist bis auf weiteres verboten.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat zugelassen werden.

Bad Ems, den 10. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Grundstücksverpachtung.

Die Verpachtung der Grundstücke im Distrikt Kopp ist genehmigt.

Bad Ems, den 13. März 1917.

Der Magistrat.

Obst- und Gartenbau-Verein Bad Ems.

Vollversammlung Samstag, 17. März, abends 8 Uhr im Rheinischen Hof. Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage, 2. Renovation des Vorstandes, 3. Mitteilungen über Kartoffelbezug.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da im Anschluß an die Verhandlungen Herr Inspektor Schilling einen Vortrag über Gemüsebau u. a. halten wird. — Kartoffelbestellungen sind bis Samstag den 17. bei unserm Mitglied Ph. J. Schupp (Posthof 9) zu machen.

Der Vorstand.

Elsbeth Sauer

Wilhelm Bobrzyk

VERLOBTE

Forst (Lausitz)

Bad Ems

März 1917.

Ein Gespann schwerer 4-jähriger

Fahrräder zu verkaufen.

Reifen, Holzgut Saalscheid bei Oberhof a. d. Bahn.

Telefon 75 Nassau.

[1998]

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Wochenchrift „St. Hubertus“ (Anhalt).

Bringt gelesene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderdruck. Wertvolle Kunstbeiträge.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2,50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft, m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstr. 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt: Kriegsanleihe-Versicherung.

(Steigerung der Zeichnung auf den 5 fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung).

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Todes- + Anzeige.

Heute vormittag 10 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Franz Chard

öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente im Alter von 73 Jahren.

Dies betrübt zeigen dies an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franz Chard,
Familie Wilh. Chard,
Familie Adolf Chard,
Familie Franz Lanz.

Bad Ems, den 13. März 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Marktstr. 1a aus statt. Das Seelenamt ist Freitag 7 1/2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters sagen allen innigsten Dank

Herrn Zimmermann und Kinder.

Bad Ems, den 14. März 1917.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule Coblenz.

Handels- u. höhere Handelsfachklasse für beide Geschlechter.

Beginn des neuen Schuljahres

24. April 1917.

Näheres durch Prospekt. 11748

Gebrauchte Säge

(auch zerlegte), Padleinen, Sacklumpen und Altmittel, laßt zu höchsten Preisen (1651) Rheinische Sägezentrale, Coblenz, 2., Neuenhoferstr. 25. Gleiches empfehle meine Säge- und Holzwerkzeugfabrik Eudl i. Thür.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzschrauben, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik Eudl i. Thür.

Größerer Obst- und Gemüsegarten nebst Kartoffelacker bei Baldunstein sofort zu vermieten. Näheres unter S. 146 an die Geschäftsstelle des Blattes. [2111]

Alle Sorten Gartensamen

empfehle

H. Bickel, Bad Ems

Ein schönes

Kind

zu verkaufen.

Näheres in der

Arbeit

zur Umarbeitung

Wiesenfläche zu

gesucht.

Adm.straße 98.

Ein Haus

und

ein Stück

gegen guten Lohn

evtl. auch früher

Hotel Schloß

Bad Ems

Die 2.

im Winzer

1917 zu vermieten.

Frau Geier,

Oranienweg 10, Bad

Unter

Oranien

4 Zimmer, Küche

zu vermieten.

S. Sommer,

Poststr. 3, Bad

mit allem Zubehör

zu vermieten. Näheres

stelle der G. A.

Wohn

zu vermieten

Oranienweg 8.

Köche

die auch Haus

nimmt zum 1. d.

Frau S. S. S.

Bad Ems, Markt

zur Zeit Hotel

Ordentlich

den ganzen Tag

Arbeiten gesucht.

Villa Walzer.

Ein tüchtiges

Mädchen

welches auch noch

bei M. Stern,

Bad Ems

Mädchen

das etwas Garten

sofort oder 1. d.

Frau S. S. S.

29001 Diez,